

Rede auf der Hauptversammlung
der Deutschen Bank am 31.05.2012

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrte Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, sehr geehrter Herr Ackermann, sehr geehrte Aktionäre und Aktionärinnen,

mein Name ist Dr. Barbara Happe und ich spreche heute für die Umwelt- und Menschenrechtsorganisation urgewald und für den Dachverband der Kritischen Aktionäre.

Herr Ackermann, Sie haben in den letzten zehn Jahren sicherlich keinen einfachen Job zu erledigen gehabt. Und es gebührt mir nicht, Ihr gesamtes Werk, Ihre gesamte „Leistung“ umfassend zu beurteilen. Was wir als Umweltorganisation urgewald und als langjährige Beobachter des Tuns und Handelns deutscher Banken allerdings leisten können, ist Ihnen ein Zeugnis auszustellen über die ökologischen und sozialen Folgen Ihres Handelns.

Wir, ein Bündnis aus fünf Nicht-Regierungsorganisationen, legt Ihnen heute dieses Dossier vor, das über einige Ihrer größten ökologischen und sozialen Fehlleistungen berichtet.

Wenn Sie darin schon Seite 2 aufgeschlagen haben, Herr Ackermann, haben Sie sich sicherlich geärgert darüber, als „Hungermacher“, „Umweltsünder“, „Klimakiller“, „Atomfinanzierer“ etc. betitelt zu werden. Doch, Herr Ackermann, wir tun dies nicht ohne Grund. Wir tun dies, weil die Deutsche Bank unter Ihrer Führung in Sachen ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit nicht einen Millimeter vorangekommen ist. Wir sind seit vielen Jahren mit Ihrem Haus im Dialog, wir treten seit vielen Jahren auf Hauptversammlungen der Deutschen Bank auf, wir laden seit vielen Jahren Betroffene von Deutsche-Bank-Finanzierungen aus Südländern ein, hier auf der HV persönlich über Probleme zu berichten ... doch die Resonanz, Ihre Resonanz darauf war immer sehr spärlich. Lassen Sie mich nur einige Beispiele kursorisch nennen:

- **im Jahr 2010** haben wir Sie darauf hingewiesen, dass Tepco, der Betreiber des havarierten AKW in Japan, kein verlässlicher Geschäftspartner sei, weil das Unternehmen über 20 Jahre Berichte über Sicherheitsprobleme seiner Reaktoren gefälscht hatte – Ihre Reaktion: sie haben weiter neue Anleihen für Tepco gezeichnet.
oder
- **in den Jahren 2008, 2009 und 2010** der Verweis auf gravierende Umwelt- und Gesundheitsfolgen durch Uranabbau im Niger, vorangetrieben durch den von Ihnen dabei finanzierten französischen Energiekonzern Areva – ihre fast zynische Reaktion auf die Rede eines weit angereisten Tuareg: tut mir leid, sie hätten erst nach Kreditvergabe über die Probleme erfahren, da könne man jetzt auch nichts mehr machen, aber insgesamt sei Areva ein willkommener Kunde;
oder

- **in den Jahren 2009ff.** das Ersuchen, das indisch-britische Bergbauunternehmen Vedanta dringend von der Kundenliste zu streichen, weil es dafür bekannt ist, systematisch Umweltgesetze zu umgehen und dass deswegen bei zahlreichen anderen Finanzdienstleistern längst auf dem Index steht. Ihre Reaktion: keine und Festhalten an der Kundenbeziehung via Kreditvergaben und Ausgabe von Anleihen.

Diese Liste ließe sich ohne Probleme beliebig weiter fortsetzen. Wir haben in den letzten Jahren in Finanzdatenbanken recherchiert und analysiert, welche Banken weltweit zu den Hauptfinanzierern der Kohle-, Atom- und (z.TI.) Rüstungsindustrie gehören. Die DB war nicht nur national, sondern auch weltweit immer vorne dabei und kannte bei der Auswahl seiner Kunden und Geschäfte keinerlei Skrupel.

Und das ist es, was die ökologisch-soziale Bilanz Ihrer Amtszeit, Herr Ackermann, so düster macht. Sie haben sich in keinster Weise für Menschenrechte und für Umweltschutz im alltäglichen Finanzierungsgeschäft bewegt und eingesetzt! Im Mai letzten Jahres hatte ich das erste Mal den Eindruck, dass sich unsere beiden Welten (die der „Moral“ und die des „Profites“, wie Sie es in Vorträgen gerne skizzieren) kurzfristig berühren – wir hatten mit Herrn Kapetanovic ein Opfer von Streumunition eingeladen, auf der HV zu sprechen, um die Deutsche Bank dazu zu bewegen, aus diesem tödlichen Geschäft auszusteigen.

Und Sie haben gesagt, dass wir mit einem Ausstieg rechnen können. Und tatsächlich präsentierte die DB im November ein Kurzstatement mit der Botschaft, aus der Finanzierung von Streumunitionsherstellern auszusteigen.

Wir waren zwar enttäuscht über dieses Statement, weil es nur ein knapper Dreisätzer war, der auch noch so einige Schlupflöcher offen hält. Auch nahm die DB die Diskussion über Streumunition nicht zum Anlass - wie das zahlreiche andere FDL wie z.B. die Commerzbank und die HvB gemacht haben - prinzipiell festzulegen, welche Art von Rüstungsgeschäften Sie überhaupt noch machen will und inwieweit sie nicht auch aus der Finanzierung anderer kontroverser Waffensysteme wie Atomwaffen oder Uranmunition etc. aussteigen sollte.

Bei allen Schwächen des Statements hatten wir zum ersten Mal den Eindruck, dass bei der DB endlich was in Bewegung gekommen ist. Statt allgemeiner oberflächlicher Selbstverpflichtungen à la UN Global Compact **war die Deutsche Bank zum ersten Mal bereit, eine bestimmte Art von Geschäft aus ethischen Überlegungen heraus grundsätzlich und prinzipiell auszuschließen.** Ein erster Schritt in die richtige Richtung!

Als wir jedoch dann im März mit Partnerorganisationen nochmals über Finanzdatenbanken recherchieren ließen, inwieweit Sie Ihr Versprechen eingelöst haben, mussten wir feststellen, dass Sie auch nach dem 9.11. noch neue Geschäftsbeziehungen zu Streumunitionsherstellern aufgenommen haben und ihr *Asset Management* in keinster Weise von Streumunitionsherstellern bereinigt ist¹.

¹ (Und dann mussten wir im Nachhaltigkeitsbericht der DB auch zahlreiche Ausflüchte lesen und dass das mit dem Ausstieg nicht so einfach ist. Grundsätzlich sei man ausgestiegen, heißt es da. Zumindest aus Unternehmen, die Schlüsselkomponenten herstellen oder aus Unternehmen, bei denen Streumunition einen wesentlichen Beitrag zum Gesamtumsatz leistet. Und: „in manchen Portfolios finden sich keinerlei Anteile von Unternehmen (mehr), die an der Herstellung von Streubomben beteiligt sind.“ Aber leider könne man Fondsmanagern ja nicht befehlen, unethische Investments aufzulösen. Schließlich müsse man bei Anlageentscheidungen auch immer den Wettbewerb bzw. den Kunden im Auge behalten. Es sei einfach nicht gut, Kunden durch Nachfragen zu verärgern, schon gar nicht, wenn es darum gehe, zu erfahren, was er denn mit einem Kredit vorhat. Das ist selbst liberalen Zeitungen wie der „Financial Times Deutschland“ zu viel, die darin eine „unsägliche Augenwischerei“ erkennen.)

Trotzdem verkünden Sie, Herr Ackermann, froh und frei, dass man erkannt habe, dass derartige Geschäfte nicht gut sind und die DB aus Streumunition ausgestiegen ist. Warum lügen Sie Aktionäre und Kunden hier an, Herr Ackermann? Seien Sie dann doch bitte ehrlich und sagen bitte die Wahrheit – sagen Sie, dass sie nur ein bisschen aussteigen und nur für ein Teil des Geschäftes. Und wenn dann kurz vor der HV weitere Gespräche seitens Ihres Hauses erbeten werden, in denen darauf verwiesen wird, dass man aber künftig nun wirklich „sauber“ sein werde, so - mit Verlaub - fehlt mir jetzt einfach der Glaube daran, dass sich die DB an ihr eigenes Versprechen hält und es auch hausintern global umsetzen kann.

Dieses Beispiel zeigt sehr eindrücklich, woran es der DB in Ihrer Amtszeit, Herr Ackermann, gefehlt hat: **an einem ernsthaften Bekenntnis zu minimalstem Umwelt- und Menschenrechtsschutz!**

Und so möchte ich eindringlich an das neue Führungsduo der Deutschen Bank, an Sie, Herr Jain und Herr Fitschen, appellieren: ändern Sie das! Sagen Sie auch mal NEIN zu bestimmten Kunden und Geschäften und das konsequent. Geben Sie der DB konkrete Umwelt- und Menschenrechtsgrundsätze, die Sie dann auch veröffentlichen und einhalten! Nur so kann die DB zukünftig weiteren Schaden - für den eigenen Ruf und für Mensch und Umwelt weltweit - begrenzen. Und nur so kann sich die DB vom Ruf und von der Tatsache befreien, international ein Schlusslicht in Sachen Nachhaltigkeit zu sein!

Herr Ackermann, wie heißt es noch so treffend in einem sehr bekannten deutschen Song zum Thema Abschied: „Niemals geht man so ganz, irgendwas von Dir bleibt hier!“ Wissen Sie, was bleibt von Ihrer Amtszeit? Aus ökologischer und menschenrechtlicher Perspektive leider, leider ein riesiger Scherbenhaufen! Ein intaktes Haus, Herr Ackermann, kann nur derjenige hinterlassen, der sich beizeiten darum bemüht hat, keinen allzu großen Scherbenhaufen zu hinterlassen. Das haben Sie nicht getan.

Und deswegen appelliere ich an Sie, Herr Jain und Herr Fitschen, räumen Sie endlich auf, sagen sie NEIN zu ethisch und ökologisch inakzeptablen Investitionen und Finanzprodukten!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!